

Die Eltern sind unser wichtigstes „Kapital“

„FEBB, - das ist doch die Schule, an der die Eltern selber putzen müssen, oder?“

So oder ähnlich reagieren häufig Menschen, die wenig von unserer Schule wissen, wenn sie darauf angesprochen werden.

Das mit dem Putzdienst der Eltern entspricht auch tatsächlich der Realität und hat neben finanziellen auch enorme pädagogische Vorteile, aber die Bedeutung von Eltern für unsere Schule geht weit darüber hinaus.

Eltern riefen die FEBB ins Leben

Eltern waren es schließlich, die am 4. Juli 1977 die „Christliche Elterninitiative“ mit dem Ziel gründeten, eine eigene Schule auf der Basis christlicher Werte für ihre Kinder ins Leben zu rufen.

Dieses Ziel konnte dann, nach fast zweijährigem zähen Ringen um die Genehmigung mit den damaligen Bildungspolitikern Bremens, am 1. Februar 1979 mit Aufnahme des Unterrichtsbetriebes einer dritten Klasse in angemieteten Räumen tatsächlich verwirklicht werden.

Eltern unserer Schüler waren es auch, die 1981/82 zusammen mit etlichen anderen Helfern aus mehreren Bremer Gemeinden am ersten eigenen Schulgebäude in Habenhausen mitbauten und durch die Leistung von 40.000 Arbeitsstunden, so wie einem Spendenaufkommen von 1,3 Millionen DM bei der Verwirklichung dieses Vorhabens maßgeblich mithalfen.

Viele Eltern deren Kinder die FEBB besuchen sind auch heute noch diejenigen, welche durch Mitarbeit in den Elternvertretergremien oder ihre Mitgliedschaft im Trägerverein zusammen mit der Schulleitung die Geschicke unserer Schule bestimmen.

Der Trägerverein wählt aus seiner Mitte die Mitglieder des neunköpfigen Vorstandes, welcher neben anderen wichtigen Aufgaben die Funktion des Arbeitsgebers der Lehrerinnen und Lehrer wahrnimmt.

Eltern helfen bis heute auch praktisch mit

Eltern sind überhaupt ein maßgeblicher Garant dafür, dass unsere Schule erfolgreich arbeiten kann, denn schon allein durch die Entscheidung, das eigene Kind an die FEBB zu schicken bringen sie zum Ausdruck, wie wichtig ihnen gute, wertebasierte Schulbildung ist, und signalisieren ihre Bereitschaft, sich über das übliche Maß hinaus dafür zu engagieren. Das kommt neben der Wahrnehmung des Putzdienstes darin zum Ausdruck, dass Eltern durch ihren Einsatz viele Aktivitäten unserer Schule überhaupt erst ermöglichen, was ich an den folgenden Beispielen verdeutlichen möchte:

- Es war schon immer unser Bestreben, die neu eingeschulten Schülerinnen und Schüler auch schon vor Etablierung unserer Schuleingangsstufe beim Erwerb der Basiskompetenzen wie beispielsweise des Lesens so individuell wie möglich zu unterstützen. Bei einer Klassenfrequenz von 25 bis 26 Schülerinnen und Schülern stoßen wir da jedoch schnell an unsere Grenzen und sind dankbar dafür, dass sich

schon seit vielen Jahren immer wieder Elternteile bereit erklären, ein bis zwei mal in der Woche vormittags in die Schule zu kommen, um eine Lesekleingruppe der Klasse ihres Kindes unter Anleitung der Lehrkraft zu betreuen. So haben die Schülerinnen und Schüler jeder Kleingruppe wesentlich mehr Übungsmöglichkeiten als in der Gesamtklasse.

- Darüber hinaus ergriffen Ende der neunzehnhundertneunziger Jahre einige Eltern der Grundschule die Initiative zur Einrichtung einer eigenen Schülerbücherei. Es wurden Buchspenden eingeworben, Möbel besorgt und an jedem Schultag betreut ein Mitglied des Büchereiteams in der großen Pause den Buchverleih. Mittlerweile verfügt unsere Schülerbücherei über einen Bestand von mehreren Tausend Kinderbüchern, die von nahezu allen Schülerinnen und Schülern begeistert genutzt werden.
Einen weiteren Attraktivitätsschub erhielt unsere Bücherei durch die Renovierung und Neugestaltung mit ansprechenden, modernen, kindgerechten Möbeln in den Sommerferien 2007. Finanziert wurde diese Maßnahme durch eine Spende, aber die Planung und Ausführung übernahm wiederum unser Büchereiteam.
Die Lehrerinnen und Lehrer besuchten und besuchen zwar in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen mit ihren Lerngruppen die Stadtbücherei, können dadurch jedoch längst nicht die Vielfalt von Leseanregungen bieten, die eine hausinterne Schülerbücherei ermöglicht.
- Ein „Highlight“ unserer Schulkultur sind immer wieder die regelmäßig stattfindenden Schulfeste.
Auch hier ist es maßgeblich den Eltern unserer Schülerinnen und Schüler zu verdanken, dass sie von Jahr zu Jahr vielfältiger und ansprechender werden. Die Elternvertreter jeder Klasse der Grundschule organisieren dabei mit ihren Miteltern pro Lerngruppe einen Spielstand und ein kulinarisches Angebot.
In der weiterführenden Schule werden sie dabei natürlich tatkräftig durch die Schülerinnen und Schüler unterstützt.
Als kleinen Ausgleich für den Einsatz der Eltern organisieren Lehrkräfte und Schüler in regelmäßigen Abständen Theateraufführungen und Musikdarbietungen, so dass ein gegenseitiges Geben und Nehmen stattfindet.
- Eine Bereicherung ganz besonderer Art stellt für unser Schulleben die aktive Beteiligung etlicher Eltern an den Projektwochen dar. Diese Projektwochen geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich unabhängig von der Klassenzugehörigkeit für ein Projektangebot zu entscheiden und darin eine Woche mitzuarbeiten.
Eltern bieten dabei vollkommen eigenständige Projekte für eine Schülerkleingruppe an, und bringen dabei ihre berufliche Qualifikation oder ein Hobby zum Nutzen und zur Freude unserer Schülerinnen und Schüler in den Unterrichtsbetrieb ein.
So konnte beispielsweise im Zuge der letzten Projektwochen der Grundschule durch den Einsatz vieler Eltern eine doppelt so hohe Zahl von Projekten den Schülerinnen und Schülern zur Wahl angeboten werden, als das allein mit dem Grundschulkollegium möglich gewesen wäre.
- Auch an unserer Schule gibt es Schülerinnen und Schüler, welche mit körperlichen Beeinträchtigungen, Verhaltensproblemen oder Lernbehinderungen zu kämpfen haben.

Um die eigenen Kinder und die Lehrpersonen zu unterstützen und selbst Hilfe zu bekommen fand sich vor einigen Jahren auf Initiative einer Mutter eine Selbsthilfegruppe von betroffenen Eltern im Rahmen unserer Schule zusammen, die sich den bezeichnenden Namen „Miteinander – Füreinander“ gab.

Durch den Austausch von Erfahrungen bei regelmäßigen Treffen und die Organisation von Seminaren und Vortragsabenden mit außerschulischen Experten, zu denen auch wir als Lehrerinnen und Lehrer eingeladen wurden unterstützte diese Gruppe die Arbeit unserer Schule enorm.

- Eltern waren es auch, die unserer Grundschule schon Mitte der neunzehnhundertneunziger Jahre die Einrichtung eines eigenen Computerraums ermöglichten, indem sie uns abgelegte Geräte der Firmen, bei denen sie beschäftigt waren vermittelten. Darüber hinaus bildete sich eine Gruppe von Fachleuten aus der Elternschaft, die bei regelmäßigen Treffen für Pflege und Ausbau unserer Computerausstattung sorgten. Durch diese günstigen Voraussetzungen konnten wir schon früh computergestützte Programme zur individuellen Rechtschreib- und Mathematikförderung der Kinder einsetzen, was zur damaligen Zeit für Grundschulen nicht selbstverständlich war.
- Als unsere Schule im Jahre 2000 das Telekomgelände in unmittelbarer Nachbarschaft der Steinsetzerstraße 8 dazukaufen konnte, um die Grundschule auf vier Züge zu erweitern, wurde unsere Schulhoffläche schlagartig verdreifacht, was den Schülerinnen und Schülern erfreulicherweise zu wesentlich mehr Bewegungsfreiheit in den Pausen verhalf. Der einzige Nachteil hierbei war, dass die neue Fläche durch ihre bisherige Nutzung so gar nicht nach einem Schulhof aussah, sondern eher einer „Betonwüste“ glich. Mit Hilfe vieler engagierter Eltern konnten wir das Areal dann im Laufe der folgenden Jahre wenigstens etwas kindgerechter gestalten, indem Bänke und Spielgeräte installiert und Büsche wie Bäume gepflanzt wurden.
- Last but not least sind natürlich auch Veranstaltungen wie der regelmäßig zu Gunsten unserer Partnerschule in Peru stattfindende Sponsorenlauf, Klassenfeiern, Klassenausflüge und die Sportfeste nur durch die tatkräftige Hilfe vieler Eltern durchführbar.

Kooperation Schule/Eltern im Schulleitbild

Aus all den vorgenannten Gründen, und es gäbe noch einiges mehr an Beispielen aufzuzählen, bildet neben der optimalen Vorbereitung unserer Schülerinnen und Schüler auf ihr späteres Leben und dem Kennenlernen des christlichen Glaubens die vertrauensvolle Kooperation zwischen Schule und Elternhaus einen maßgeblichen Pfeiler unseres Schulleitbildes.

Um dem Ausdruck im täglichen Schulleben zu verleihen besuchen die Lehrerinnen und Lehrer in regelmäßigen Abständen alle Eltern der Schülerinnen und Schüler ihrer Lerngruppe zu Hause. So bietet sich die Möglichkeit, in aller Ruhe über das Kind zu sprechen, sich ein bisschen besser kennen zu lernen und so Vertrauen zueinander zu erleichtern, so wie die häusliche Umgebung der eigenen Schülerinnen und Schüler einmal zu erleben.

Umgekehrt sind die Eltern herzlich eingeladen nach Absprache mit der zuständigen Lehrkraft im Unterricht des eigenen Kindes zu hospitierten, um sich ein Bild von seiner schulischen Situation zu machen.

Darüber hinaus vermitteln die Lehrpersonen den Eltern Kontakte zu außerschulischen Experten, die dem Kind bei der Bewältigung von Entwicklungsdefiziten, medizinischer oder

sozialer Probleme helfen können, oder die Schule lädt Experten zu Elterninformationsabenden ein.

Trotz all der Angebote können wir als Schule aber trotzdem nicht sicher sein, immer allen Erwartungen der Eltern zu entsprechen.

Aus diesem Grunde haben wir in enger Kooperation mit den Elternsprechern unserer Schule damit begonnen, die Elternschaft nach ihrer Zufriedenheit mit unserer Arbeit zu befragen.

Ich bin dankbar dafür, dass sich etliche Eltern auf die Beantwortung unserer Fragen eingelassen haben und uns durch ihre überwiegend positiven Rückmeldungen sehr ermutigten, den eingeschlagenen Kurs weiter zu verfolgen.

Ferner sind wir nun in der Lage, den Bedürfnissen unserer wichtigsten Unterstützer in Zukunft hoffentlich noch besser nachkommen zu können.

Hartwig Seggermann, Rektor der FEBB-Grundschule